



Norbert Möslang (\*1952)  
<Liftmarker>  
Kunst am Bau, 2023

Haus 07A, 2.UG bis 11.OG

Schmale Fenster in den drei Personenliftkabinen im Hochhaus von 07A geben den Blick aus der Kabine hinaus auf vier Farbstreifen frei. Aufmerksame Nutzer werden bemerken, dass sich die Anordnung der Streifen während der Fahrt verändert. Auf einer Gesamtlänge von 55 Metern kennzeichnen sie ausschliesslich mit Farben die jeweiligen Nummern der elf ober- und der zwei unterirdischen Geschosse. Wie das geht? Der Künstler Norbert Möslang griff hier – wie auch bei der St.Galler Bahnhofsuhr – auf das binäre Zahlensystem zurück, das mit den Zahlen 0 und 1 arbeitet. Für die Stockwerkangabe entwickelte er einen simplen Farbcodes: Die Farbe Gelb steht für die Zahl 0 und ist in allen Schächten gleich, die Zahl 1 ist entweder rot, blau oder grün. Die Streifen in den Schächten werden durch LEDs an den Liftkabinen von aussen beleuchtet. Die ortsspezifische Installation macht das der Digitalisierung zugrundeliegende Prinzip nicht nur sicht-, sondern auch dynamisch erlebbar.

[www.kssg.ch/h-kunst](http://www.kssg.ch/h-kunst)

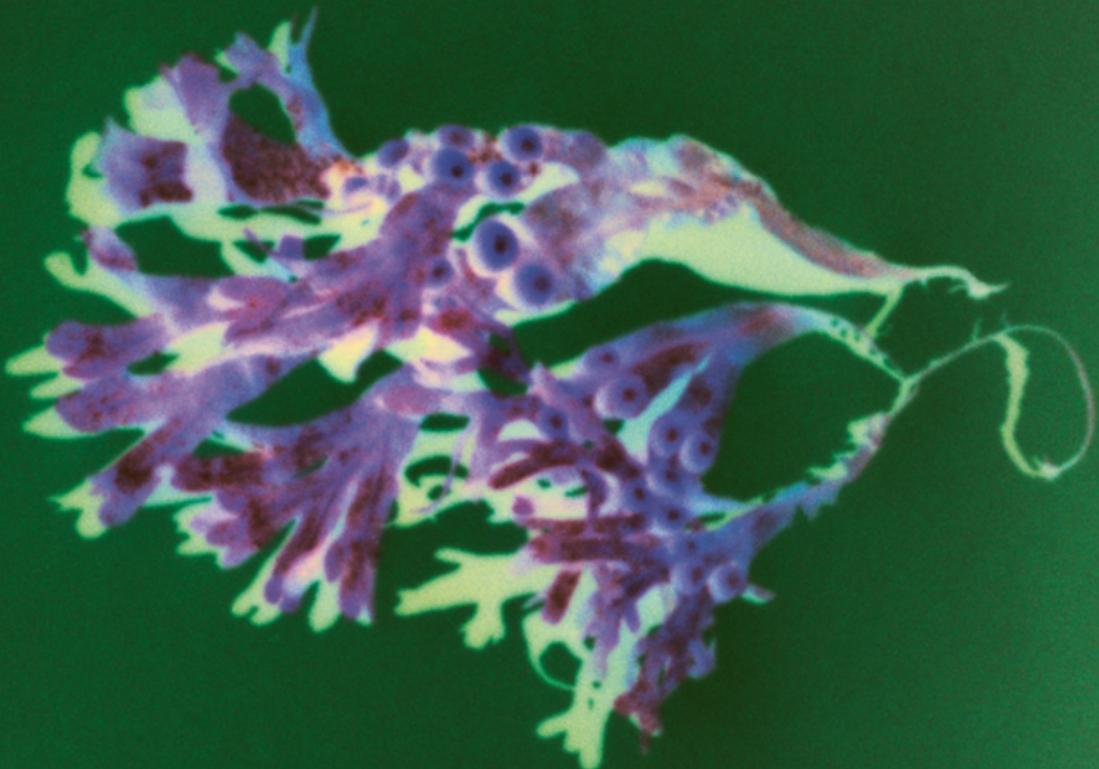


Ueli Alder (\*1979)  
**<Longhorns>**  
Ausschnitt, Fotografie  
Druck auf Leinwand  
10 × 160 cm, 2017

Haus 07A, EG, Hauptkorridor

Wildwestromantik in der Ostschweiz? Grasen diese Texas Longhorns mit ihren enormen Hörnern wirklich auf den Wiesen vor dem Alpstein? Ganz abwegig ist der Gedanke nicht, werden diese Tiere doch seit einiger Zeit auch bei uns gehalten. Deren Art kennt man vor allem aus Wildwestfilmen, weshalb die Gedanken ganz schnell in Richtung endloser Weiten und unbegrenzter Freiheit gehen. Hier stehen die Rinder jedoch in der kleinteiligen Landschaft des Appenzellerlandes inmitten einer durch Berge und Hügel dominierten Landschaft. Einheimischen fällt auf, dass nicht nur die Kühe fehl am Platz wirken. Auch die Landschaft wirkt konstruiert – und ist es auch. Der aus Urnäsch stammende Künstler Ueli Alder hat die prägende Berglandschaft seiner Heimat raffiniert mit visuellen Erinnerungen an Amerika verbunden, wo er von 2010 bis 2012 wohnte. Technisch perfekt gemacht, bringen seine Fotomontagen in einem feinsinnigen Spiel mit Realität und Fiktion den weiten Horizont der Welt zu uns.

[www.kssg.ch/h-kunst](http://www.kssg.ch/h-kunst)



Regula Engeler (\*1973)  
Ohne Titel  
F172-26 [Blasentang]  
Fotografie aus der Serie  
<Pflanzenkörperschatten>  
100×68cm, 2020

In den Untersuchungszimmern des neuen interdisziplinären Ambulatoriums im EG von Haus 07A hängen eigenwillige Bilder von Pflanzen, die zwar angepresste Blumen in Herbarien erinnern, jedoch oft nur schemenhaft wiedergegeben sind. Meist unscharf vor einem intensiv farbigen Untergrund abgelichtet, sind die Blumen nicht leicht zu bestimmen. Aber um naturwissenschaftliche Genauigkeit geht es der Künstlerin Regula Engeler ja gar nicht. Die beim Fotografieren mit der Lochkamera entstandenen Unschärfen, die Doppelbelichtungen und Farbumdrehungen sind durchaus beabsichtigt. Sie tragen dazu bei, dass der Pflanzenwelt innewohnende oder zugeschriebene Verträumte und Geheimnisvolle hervorzubringen. Ihre Blumen und deren <Schatten> sind sowohl Ausgangspunkt als auch Resultat einer langjährigen künstlerischen Forschungsarbeit.



Hannes Gamper (\*1945)  
<Digitale Malerei>, 2004  
C-Plot auf Leinen, Unikat  
125 × 167 cm, 2023

Als <digitale Malerei> bezeichnet Hannes Gamper eine Serie von grossformatigen Arbeiten, die er zwischen 2003 und 2004 schuf. Ein Plotter spritzte anhand digitaler Daten Farbpigmente auf die Leinwand und malte so eine Abfolge von Streifen, deren computergenerierte Konturen ganz exakt gezogen sind. Kann man überhaupt noch von Malerei sprechen, wenn eine Maschine die Arbeit übernimmt? <Malerisch> sind die Bilder alleweil, beim Betrachten findet zudem eine Rückkoppelung an traditionelle Sehgewohnheiten statt: Im Bildaufbau machen wir einen Horizont und eine Landschaft aus und sehen je nach Grösse des Farbanteils von Braun, Grün oder Blau eher eine Wiese, die Wüste oder das Meer. Fällt der vermeintliche Horizontstreifen weg, stellt sich die Assoziation zu Erde, Himmel und Wasser zwar nicht mehr automatisch ein, der hohe Farbumfang weist jedoch eine stimmungsvolle Qualität auf. Mit dem digitalen Experiment führte der Künstler seine Malerei zu neuen Horizonten.



Monica Ursina Jäger  
(\*1974)  
**<Rete Mirabile 01>**  
Ausschnitt, Fotografie  
Fine Art Print, 70×125cm  
2022

Ein <Rete Mirabile> (Wundernetz) ist die Verzweigung einer Arterie in ein Geflecht aus feinsten Arterien, das sich anschliessend wiederum zu einer Arterie vereinigt. Fische füllen so ihre Schwimmblase, manchen Arten erlaubt der Gegenstrom zudem die Regulierung der Temperatur. Monica Ursina Jägers Aufnahmen von Leben in und an einem Teich entstanden während der Dreharbeiten zur gleichnamigen Videoarbeit, die von der Idee getragen ist, dass ein Ökosystem Dynamik voraussetzt. Die Fotografien hingegen sind weniger leicht zu lesen. Die Blätter und Samenstände, die auf dem Wasser treiben, wirken wie fremdartige Insekten oder Köder. Ihre Spiegelungen an einer Achse erzeugen einen kaleidoskopischen Effekt. Die poetische Arbeit hebt sich von den dystopischen Zukunfts-szenarien ab, die der Künstlerin eigen sind. Aber auch hier stellt sie die Widerstandsfähigkeit eines Ökosystems in Frage und zeigt dessen Fragilität auf.